

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Zum Interesse der Abonnenten wie Inserenten bitten wir das geehrte Publikum dringend, die Aufgabe von Inseraten, namentlich von größeren Geschäftsanzeigen u. s. w., stets möglichst frühzeitig bewerkstelligen zu wollen. Da es nicht möglich ist, Alles im Zeitraum weniger Stunden zu bewältigen, so empfiehlt es sich, derartige Anzeigen schon am Tage vor dem Erscheinen des „Wochenblattes“ in unserer Expedition abzugeben. Nur auf diese Weise ist es zu ermöglichen, daß einerseits die Fertigstellung des Blattes rechtzeitig erfolgt und daß andererseits jeder Inserent die Sicherheit hat, daß sein Inserat unter allen Umständen Aufnahme findet. Für die Aufnahme von Inseraten, welche am Montag, Mittwoch und Freitag erst nach 12 Uhr Mittags abgeliefert werden, kann keine Verpflichtung übernommen werden.

Gleichzeitig bemerken wir, daß wir außer Stande sind, den zahlreichen Wünschen um Unterbringung von Anzeigen an einer bestimmten Stelle zu entsprechen, da einerseits die Wünsche oft miteinander collidiren, andererseits aber das Ausfinden der betreffenden Inserate zuviel Zeitaufwand erfordert, für den eine Entschädigung nicht geleistet wird.

Die Agrarier und der Reichskanzler.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Vorstand des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst eine Adresse gerichtet. Dieselbe lautet:

„Im Namen des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins, der in einigen Tagen auf sein 50jähriges Bestehen zurückblickt, sendet der unterzeichnete Vorstand desselben Eurer Durchlaucht die ehrerbietigsten Grüße. Euer Durchlaucht haben ein schweres Amt in schwierigen Zeiten — wie wir hoffen, zum Heil und Segen des Vaterlandes — übernommen. Wenn der Kampf gegen die Gefahren des Umsturzes gelingen soll, so wird er sich nicht nur auf Maßregeln der Abwehr beschränken dürfen, sondern es werden auch die productiven, den Staat erhaltenden Berufsstände gekräftigt werden müssen. Der wichtigste dieser Berufsstände ist in Preußen und in Deutschland die Landwirthschaft. Diese hat hier im Osten einen noch schwierigeren Kampf um ihre Existenz zu bestehen als in den durch Lage und Klima bevorzugteren Theilen des Vaterlandes. Da die Nothwendigkeit, den Schutz für die hauptsächlichsten landwirthschaftlichen Producte zu erhöhen, für die nächsten Jahre ausgeschlossen ist, sind es vornehmlich die folgenden Bitten, die wir Eurer Durchlaucht vortragen:

1. Bei den die Selbstkosten nicht mehr bedeckenden ungewöhnlich niedrigen Getreidepreisen ist die Viehzucht und Viehhaltung bei uns im Osten der einzige rein landwirthschaftliche Betriebszweig, der noch eine Rente zu geben vermag. In Folge der Dürre des vorigen Jahres hatten die Viehbestände, hauptsächlich im Westen, verringert werden müssen, und in Folge dessen ist augenblicklich eine Erhöhung der Viehpreise eingetreten. Hierbei ist die Thatfache zu constatiren, daß dem Consumenten unnatürlich hohe Preise für Fleisch abgefordert werden, welche mit den Preisen, die der Landwirth erhält, in keinerlei Verhältnis stehen. Wir halten es für eine Aufgabe der Staatsregierung, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um einer derartigen Ausbeutung der Consumenten, von welcher der Producent keinen Vortheil hat, entgegenzutreten. Vielleicht wird durch eine allgemeine Herabsetzung der Eisenbahntarife für Vieh hier Abhilfe geschaffen werden können, indem Producent und Consument durch dieselbe einander näher gebracht werden würden. Jedenfalls aber halten wir es für nothwendig, daß die zum Schutze der heimischen Landwirthschaft bestehenden veterinär-polizeilichen Vorschriften in vollster Schärfe gehandhabt werden und daß dem Vieh aus solchen Ländern kein Zutritt gewährt werde, in denen Seuchen herrschen, die unserem Viehbestande verderblich sind. In gleicher Weise werden solche Lebensmittel ferngehalten werden müssen, die in

ihrer Beschaffenheit uncontrolirbar sind und die Gesundheit der Consumenten gefährden.

2. Im Zusammenhange mit der Viehzucht steht die Butterproduction. Die Preise für Butter sind in fortwährendem Sinken begriffen, und halten wir es für erforderlich, daß der Concurrenz der Magarine und ähnlicher Fabrikate, soweit dieselbe eine unlozhale ist, schärfer als bisher entgegengetreten werde.

3. Bei dem Sinken der Getreidepreise ist der Landwirth mehr und mehr dazu gedrängt worden, die Nebengewerbe der Kartoffelbrennerei und des Zuckerrübenbaues zu betreiben. Die Spiritus-Industrie befindet sich in einer Krise; die Zucker-Industrie tritt in eine solche ein. Wir halten es für erforderlich, daß durch steuerpolitische Maßnahmen diesen beiden großen Factoren der Landwirthschaft die Fortexistenz gesichert werde, und hoffen, daß insonderheit dem Zucker der Zutritt in allen denjenigen Ländern ermöglicht wird, welche bei uns die Meistbegünstigung genießen. In Ehrerbietung u. s. w.“

Man wird nun abzuwarten haben, was der Reichskanzler hierauf antworten wird. Daß die Agrarier es wagen, ihm in dieser Weise gleichsam die Pistole auf die Brust zu setzen, ist sehr bezeichnend und scheint anzudeuten, daß sie ihrer Sache sehr sicher sind.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hörte Montag Vormittag im Neuen Palais mehrere Vorträge. Um 1½ Uhr begab er sich nach Berlin, um dem Trauergottesdienste in der Kapelle der russischen Botschaft beizuwohnen. Auf der Rückfahrt von Berlin nach dem Neuen Palais empfing er den deutschen Botschafter in Wien, Grafen Philipp zu Eulenburg. Am Dienstag war der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zur Mittagstafel eingeladen.

— Zu der theilweisen preussischen Ministerkrise liegen folgende Meldungen vor: Zum Justizminister ist, wie die „Nationalztg.“ als bestimmt meldet, endgiltig der Präsident der Reichsbank Dr. Koch bestimmt. Auch die „Kreuzztg.“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß Dr. Koch in den nächsten Tagen zum Justizminister ernannt werden. Das Landwirthschaftsministerium soll nach der „Schles. Volksztg.“ Oberpräsident v. Wilamowitz angenommen haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt jedoch nicht vor. Ebenso hat die weitere Meldung der „Schlesischen Volkszeitung“, daß nicht nur Minister von Boetticher, sondern auch Oberpräsident von Bennigsen zurücktreten wolle, bisher noch keine Bestätigung gefunden.

— Zu den Umsturzplänen von oben, welche Graf zu Eulenburg nach den „Berl. Vol. Nachr.“ betrieb, schreibt die „Germania“: „So weit also waren wir gekommen! Man beräth Maßregeln gegen den Umsturz und plant eventuell als Mittel offensivtätigen Umsturzes von oben! Und dabei ist sicher, daß Graf Eulenburg eine Eigenschaft der „Dynamite Eulenburg“, um diesen charakteristischen Ausdruck Bismarcks wieder einmal in Erinnerung zu bringen, auch seinerseits befaßt: Vorsicht, Schmieglamkeit und Klugheit, daß er, parlamentarisch mit dem Beinamen „der gedöhlte Kal“, also sicher nicht ohne Rückhalt bei seinen Plänen zu sein glaubte! Das Recht von Kaiser und Fürsten beruht aber ebensoviele auf der Verfassung, wie das Recht des Volkes; wird sie gebrochen, schwebt alles in der Luft, sogar auch das Recht auf den Gehorsam in der Armee! Wir sehen übrigens in dieser Hinsicht nicht schwarz. Man hat zwar leider zuweilen in einer gewissen Presse wie jetzt auch in höheren Regionen mit dem Verfassungsbruch gespielt; vor der letzten Entscheidung würde man sich aber sehr bedenken. Verfassungsbruch bei den jetzigen unterwählten Zuständen ist denn doch an sich etwas anderes, als vor dreißig Jahren, erst recht aber, wie Graf Caprivi gegenüber den Eulenburg'schen Plänen mit Recht geltend gemacht hat, im Deutschen Reich mit seinen zwei Dugend Regierungen. Es wird wohl nie dazu kommen, daß diese alle einem Verfassungsbruch zustimmen. Kann man sie denn zwingen? Und wie und mit welchen Folgen? Man denke sich diese Zustände nur aus, und man wird finden, daß man vor einem Verfassungsbruch sich doch sehr hüten wird!“

— In der Strafgesetznovelle, welche dem Reichstag unterbreitet werden wird, sollen nach dem „Hamb. Corresp.“ hauptsächlich die §§ 110 und 111 (Aufsorderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und zum

Begehen strafbarer Handlungen), § 126 (Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung eines Verbrechens), § 129 (verbotene Verbindung), § 130 (Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen), § 131 Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) in Betracht kommen; § 111 soll einen Zusatz erhalten, wonach auch die Verherrlichung begangener Verbrechen geahndet wird. — § 130 und § 131 sind diejenigen Paragraphen, welche schon durch eine leichte Aenderung eine derartige Rautschulnatur erhalten können, daß sie zu einer wesentlichen Einschränkung der freien Meinungsäußerung in der Presse und in Versammlungen führen müßten.

— Der Bundesrath trat am Montag zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher Fürst Hohenlohe den Vorsitz übernahm und die Mitglieder begrüßte. Es wurden mehrere Etats genehmigt. Dem Bundesrath ist das Anleihegesetz für 1895/96 zugegangen.

— Auch im preussischen Abgeordnetenhaus soll demnächst eine „wirthschaftliche Vereinigung“ gegründet werden, wie sie im Reichstage besteht.

— Die Generalsynode setzte am Montag ihre Verhandlungen fort. In dem Eingangsgebet bat Generalsuperintendent Fader um Erhaltung des Friedens für unser Volk, „daß der Heimgang des Zaren kein Unheil für unser Volk bedeute, und daß die deutsche Fürstentochter dort vom heiligen Geist behütet werden möge, daß sie ihren Glauben nicht wechsle, wie ein Gewand, daß sie eine milde Landesmutter werde, namentlich für unsere deutschen Brüder in den Ostprovinzen, daß die Gräuelt und Verwüstungen daselbst aufhöre.“ Die Versammlung nahm einen Antrag auf Gewährung einer größeren Sonntagsruhe für die Postunterbeamten an. Genehmigt wurde sodann der Entwurf, betreffend die Verwaltung des Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds. Ein Antrag auf Versagung der Wahlberechtigung für diejenigen Gemeindeglieder, welche im letzten Jahre vor der Wahl Unterstufung aus Armenmitteln oder Erlaß der Staatssteuern oder der kirchlichen Beiträge genossen haben, wurde an die Verfassungs-Commission überwiesen. Ein Antrag auf Reservirung einer genügenden Anzahl von Kirchenstühlen für die ärmeren Mitglieder wurde angenommen. Schließlich erfolgte die einstimmige Annahme des Antrages Dr. Warnke über das Verhalten des Kanzlers Leiß und die Vorgänge in Kamerun, der eine Verwahrung gegen derartige Vorgänge und gegen Rechtfertigungsversuche derselben ausspricht. — In der Sitzung am Dienstag wurde der Entwurf eines Kirchengesetzes betreffend die Erhebung einer landeskirchlichen Umlage zur Beschaffung von Mitteln für Hilfsgeistliche angenommen, der kirchliche Mittel stiftig machen will zur Ergänzung der staatlichen Beihilfen für Hilfsgeistliche. Syn. Pfarrer Berlin den berichtete über die Anträge der rheinischen Provinzialsynode betreffend die obligatorische Fortbildung der aus der Schule entlassenen Jugend. Der erste Antrag der Provinzialsynode empfahl: „dabin zu wirken, daß für eine obligatorische Fortbildung der aus der Schule entlassenen Jugend auf staatsgeleglichem Wege gesorgt und in derselben dem Religionsunterricht die ihm gebührende Stellung zugewiesen werde, wobei vorausgesetzt wird, daß der Sonntag nicht mit Fortbildungsunterricht belastet wird.“ Der Referent hat dazu beantragt, den Antrag dem Kirchenregiment mit der Bitte zu überweisen, seinerseits, so viel es ihm möglich ist, auf eine Neuordnung des Fortbildungsschulwesens in dem durch den vorliegenden Antrag angedeuteten Sinne hinzuwirken zu wollen. — Was den Sonntagsunterricht der Fortbildungsschulen anbelangt, so soll die Generalsynode ihren Beschluß aus dem Jahre 1891 erneuern, der grundsätzlich die gänzliche Verlegung des Schulunterrichts auf die Wochentage verlangt und fordert, daß Eltern und Vormünder, welche Gewissensbedenken gegen den Fortbildungsunterricht an den Sonntagen haben, nicht gezwungen werden dürfen, ihre Pflegebefohlenen an diesem Unterricht theilnehmen zu lassen. (Zugleich spricht sich danach die Generalsynode gegen die Einrichtung eines besonderen Gottesdienstes für die Schüler der Fortbildungsschulen aus.) Ferner empfahl der Referent im Sinne eines Antrages der Provinzialsynode eine Resolution, welche den Pfarrern und Presbyterien bezw. Gemeindeführern die Begründung von Evangelischen Arbeitsvereinen, namentlich in Industriebezirken dringend anempfiehlt. Die Anträge des Referenten gelangten ohne besondere Debatte zur Annahme.

— Die Ernennung des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wird nunmehr im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. Derselbe übernimmt am 1. December die Geschäfte.

— Der disciplinirte württembergische Landgerichtsrath Wliger ist zur Rechtsanwaltschaft in Ulm zugelassen worden.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus trat am Montag ein bemerkenswerther Zwischenfall zu. Der Präsident widmete dem verstorbenen Zaren Alexander einen warmen Nachruf. Nachdem er geendet, erhob sich der polnische Abgeordnete Lewakowski und verlangte das Wort zu einer Gegen-erklärung. Das Wort wurde ihm nicht erteilt, daß Haus ging zur Tagesordnung über. Das Verhalten Lewakowskis findet allenthalben lebhafteste Mißbilligung. Der Polenclub trat bald nach der Sitzung zusammen, der Obmann gab eine Erklärung ab, in der er das Benehmen Lewakowskis lebhaft bedauerte, und der Club nahm einstimmig diese Erklärung des Obmanns an. Damit hat der Zwischenfall seine Erledigung gefunden.

— Eine schweizerische Volksabstimmung hat am Sonntag stattgefunden und ist zu Gunsten der Bundescentralgewalt ausgefallen. Mit ungefähr 329 000 gegen 140 000 Stimmen, bezw. in 13 1/2 gegen 8 1/2 Kantonen, wurde die von den Ultramontanen und einer Gruppe Protestantisch-Conservativer auf dem Wege des Volksbegehrens verlangte Verfassungsänderung, nach welcher die Eidgenossenschaft aus den Vollerhebungen jährlich 6 Millionen an die Kantone abgeben sollte, verworfen. Der Bund bleibt nunmehr im Vollbesitz seiner Vollerhebungen und kann demnach an die längst beschlossene Vervollständigung des Schulwesens und den weiteren Ausbau der socialpolitischen Gesetzgebung herangehen, was man mit obigem Antrag hatte verhindern wollen.

— Am Montag fand unter dem Vorsitz des Papstes die vierte Beratung in der Angelegenheit betreffend die Vereinigung der orientalischen Kirchen mit der katholischen Kirche statt. Darüber, ob diese Beratungen Aussicht auf eine Verständigung haben, wird strengstens Stillschweigen bewahrt.

— Eine anscheinend von Anarchisten hervorgerufene Bomben-Explosion fand am Sonntag Abend in London vor einem Hause in Tiney Street in der Nähe des Hyde Park statt. Das Haus wurde erheblich beschädigt; in den benachbarten Häusern sprangen die Fensterscheiben. Nach einem Gerücht war das Attentat gegen den in der Nähe wohnenden Richter Hawkins gerichtet, der kürzlich mehrere Anarchisten verurtheilt hat.

— Zu den Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Zaren meldet die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, daß die sterblichen Ueberreste Alexanders III. am 11. November in Moskau eintreffen, wo die Leiche in die Kirchengänge-Kathedrale im Kreml gebracht wird, in welcher sie mindestens 24 Stunden, vielleicht aber zwei Tage lang bleibt. Von dem Aufenthalte in Moskau wird der Zeitpunkt des Eintreffens in Petersburg (zwischen dem 13. und 15. d. Mts.) abhängen. Ein Gerücht will wissen, Kaiser Nicolaus werde bereits in den nächsten Tagen in Petersburg ankommen, dann aber jedenfalls nach Moskau zurückfahren, um die Leiche des entschlafenen Vaters von dort nach der Hauptstadt zu begleiten. Die Ueberführung von dem Moskauer Bahnhof in Petersburg soll den Newski-Prospect entlang an dem Anischoff-Palais, der Kaiserlichen Kathedrale und dem Winterpalais vorüber nach der Peter-Paul-Kathedrale in der Festung erfolgen. Die Bahnstrecke Petersburg-Moskau wird bereits für die Fahrt des Kaisers militärisch besetzt. Der nach Abadia abgeschickte Kaisersarg ist aus Eichenholz, mit gebäm- mertem Gold überzogen und mit dem Reichswappen aus gebiegem Gold und Goldfransen geschmückt. Er ruht auf goldenen Edelmetallen, ist innen mit Kupfer ausgelegt und mit weißem Seidenstoff auf Daunen ausge- schlagen. Das Sargtuch ist von Goldbrokat mit Hermelinborte. Der zugehörige Katafalk ist mit Gold- brokat überzogen. — Dem Professor Leyden ist der Annenorden 1. Klasse verliehen worden. — Ueber den Termin der Vermählung des Zaren Nicolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen curiren die widersprechendsten Nachrichten. Während in der rus- sischen Hauptstadt die Meinung vorherrscht, daß die Vermählung erst nach Ablauf des Trauerjahres oder frühestens im Anfang kommenden Jahres stattfinden dürfte, meldet der Pariser „Gaulois“, die Vermählung werde bereits einige Tage nach der festgesetzten Be- grabnisfeier des Kaisers Alexander stattfinden.

— Eine Besserung der russisch-bulgarischen Beziehungen scheint sich anzubahnen. Nach dem Tode Alexanders III. hatte Fürst Ferdinand ein Beileidstelegramm an den neuen Zaren abgeleitet. Zar Nicolaus II. hat darauf mit einem Dankestelegramm erwidert, welches nach der „Frankf. Ztg.“ folgenden Wortlaut hat: „Vous remercie sincèrement“. (Ich danke Ihnen aufrichtig.) Das bulgarische Regierungs- blatt begleitet die Constatirung dieser Thatsache mit folgenden Worten: „Widre dieser Austausch freundschaft- licher Gesinnungen zwischen den Souveränen Rußlands und Bulgariens den Weg zur Verständigung zwischen beiden Ländern eröffnen.“ Russische Blätter erklären das Ganze nur für einen Höflichkeitsschritt, dem eine tiefere politische Bedeutung nicht zukomme.

— Die bulgarische Regierung hat sich von der Epbranse ein Vertrauensvotum erteilen lassen, und zwar mit 135 gegen 10 Stimmen. Vorher hatte Ministerpräsident Stojlow auf eine Interpellation über die auswärtige Politik erklärt, daß Stambulow einzig wegen seiner inneren Politik gekürzt sei. Die auswärtige Politik kleiner Staaten wie Bulgarien müsse sich auf die Entwicklung im Innern gründen. Bulgarien müsse

vor allem in ausgezeichneten Beziehungen zu dem Hofe des Sultans stehen, sodann mit den Nachbarstaaten und erst in letzter Linie mit den Großmächten, Rußland ein- begriffen. Die Regierung werde keinen Finger breit bulgarischer Erde, noch irgend ein erworbenes Recht opfern; die Zulassung fremder Officiere zur bul- garischen Armee, noch mehr aber ein Aufwerfen der Dynastiefraße erachte die Regierung als unzulässig.

— An der indisch-afghanischen Grenze hat ein heftiger Kampf zwischen Eingeborenen und englisch-indischen Truppen stattgefunden. Die Waziri- stämme an der Grenze zwischen Afghanistan und dem Pendschab griffen die indischen Truppen, welche die Abgrenzungskommission begleiteten, an und wurden nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Von den Waziris wurden 250, von den indischen Truppen 44 ge- tödtet; ein englischer Officier fiel, 5 wurden verwundet.

— Aus Madagaskar werden bald Meldungen von blutigen Kämpfen kommen. Wie der „Temps“ mittheilt, erwiderte die Hova-Regierung auf das Ultimatum Le Myre de Vilers, sie werde sich nur bei Anwendung von Gewalt unterwerfen. Die Franzosen verlassen Madagaskar; die telegraphische Verbindung zwischen Tananarivo und Tamatave ist eingestellt. Der französische Kreuzer „Hugon“ fährt die Küste entlang, um Flüchtlinge aufzunehmen. Die britischen Unterthanen verbleiben auf der Insel, da die Hova-Regierung ihnen Schutz zugesagt hat.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. November.

* Der hiesige „Kaufmännische Verein“ hielt gestern Abend eine geschäftliche Sitzung ab, in der ins- besondere die Frage erörtert wurde, ob eine Aus- dehnung der Unfallversicherung auf die Angestellten des Handelsgewerbes erwünscht sei. Der Verein ist nämlich anlässlich der Absicht, eine solche Erweiterung einzuführen, vom Mutterverein in Ham- burg zu einer Aeußerung hierüber veranlaßt worden. Bisher unterliegen nur die in Speisereien, Kellereien und Expedition beschäftigten Angehörigen des Kauf- mannsstandes der Unfallversicherungspflicht. Die Ver- sammlung trug kein Bedenken gegen die Ausdehnung auf das in Fabriken beschäftigte kaufmännische Personal; es kam aber zur Sprache, daß dieses Personal hier bereits seitens der Principale gegen Unfall versichert wird. Im Uebrigen wurde in Anbetracht der statistisch nach- gewiesenen außerordentlichen Seltenheit von Unfällen, welche in das Gebiet der Unfallversicherung und nicht in dasjenige der Krankenversicherung gehören, eine noch weitere Ausdehnung der Unfallversicherung nicht für erforderlich erachtet. Es geschah dies theils im Hinblick auf die ohnedies viel belasteten Principale, theils um nicht die viel werthvollere private Versicherung (wie sie z. B. auch im Hamburger Verein besteht) lahmzulegen. In diesem Sinne wird nach Hamburg berichtet werden.

* Rudolf Panzer, der am 13. d. Mts. mit der berühmten Altistin Theresia Zotti hier ein Concert geben wird, ist nicht allein ausübender Künstler, sondern auch Componist. Er hat die Reihe moderner Salon- Compositionen mit sehr hübschen Gaben bereichert, die den erfindungsreichen, sehr gewandten Klavier-Com- ponisten zeigen. Hervorgehoben sei „Aus dem Land- knechtsleben“, ein Stück voll Charakteristik, Frische und Kraft, ferner ein „Capriccio“ von reichem Wechsel und packender Wirkung, und mehrere Walzer und Mazurka von melodischem Gehalt und rhythmisch hervorragend.

* Herr Professor Waldemar Meyer, dessen Künstlerische den hiesigen Musikfreunden vom letzten Concerte der Concert-Vereinigung noch in frischer Erinnerung steht, concertirte am 30. October in Frank- furt a. O., und zwar in einem von der Concert- sängerin Fräulein Elisabeth Gersach im Saale des Gesellschaftshauses veranstalteten Wiederabende. Wie hier, so hat er auch dort durch seine vorzügliche, oft geradezu verblüffende Technik und durch die wunderbare Schönheit des Tones, den er seinem kostbaren Instrumente entlockt, alle Zuhörer fortgerissen und bezaubert. Un- gemein gefallen hat auch dort die bekannte Bach'sche Arie. Eine würdige Partnerin war Fräulein Gersach, die auch in unserer Stadt rühmlichst bekannt ist. Die Frankfurter Oderzeitung schreibt: „Die Vorträge des Fräulein Gersach ließen überall eine gereifere künstlerische Selbstständigkeit erkennen und boten viel des Reizvollen und Schönen, namentlich in der Auf- fassung und Ausführung der Arie aus der Oper „Wilhelm von Oranien“ von Götter und in der feinen, durchgeistigten Wiedergabe der Veder von Goldschmidt, Franz und Kreisler.“ — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß Fräulein Gersach in Gemeinschaft mit der Kammervirtuosin Fräulein Marthe Kemmer diesen Winter eine größere Concertreise über Constantinopel, Athen, Alexandrien, Kairo, Port-Said und Corfu an- tritt, von der sie Ende Februar durch Italien und die Schweiz nach Berlin zurückkehren gedenkt.

* Herr Lehrer Kethner von der hiesigen Gemein- schule II scheidet am 1. December nach Breslau ab; an seine Stelle wird Herr Lehrer Luschke hierher berufen.

* Durch eine Verlesung des Cultusministeriums sind die höheren Lehranstalten angewiesen, in den oberen Klassen die Dichtung des Kaisers, den „Sang an Aegir“, zum Gegenstande einer Besprechung machen zu lassen.

* Herr Glasermeister Horn ist das Opfer einer Blutvergiftung geworden. Er hatte sich dieselbe, wie wir hören, vor etwa vierzehn Tagen während der Weinlese dadurch zugezogen, daß er sich den Zeigefinger der linken Hand an einem ver- rosteten Nagel verletzete. Man hatte ihm bereits den Finger amputiren müssen, und es bestand die Absicht,

auch eine Amputation des ganzen Armes vorzunehmen. Diese Absicht konnte indeß nicht ausgeführt werden; heute Nachmittag wurde der Bedauernswerthe durch den Tod von seinem Leiden erlöst.

* Sonntag, den 18. d. Mts., veranstaltet der Neusalzer Turnverein eine Turnfahrt nach Grünberg. Am Abend des gedachten Tages findet hier ein gemüthliches Beisammensein der hiesigen und der Neusalzer Turner statt.

* Die Sperrung der Polnisch-Kesseler Straße ist aufgehoben.

* Mit dem „letzten Malkäfer“ im Jahre ist kein Staat zu machen. Dem „letzten“ folgt immer noch ein „allerletzter“ und diesem folgt wieder einer, von dem man nicht weiß, ob man ihn auf's Conto der ersten oder der letzten Malkäfer setzen solle. Malkäfer sind seit dem Beginn des Frühlings und vielleicht vorher schon in jedem Monat gefunden worden, wie wir aus der Lectüre der Provinzpresse ersähen haben. Gestern hat nun hier auf der Augusthöhe ein hiesiger Maler- gehilfe wieder einen lebenden Malkäfer gefunden, der recht munter krabbelt. Ob derselbe nun zu spät oder vorzeitig das Licht der Welt erblickt hat, das vermögen wir nicht zu entscheiden.

* So human es ist und so gute Früchte es tragen kann, wenn man einen Mitmenschen, der aus Noth oder Leichtsinne eine gegen das Gesetz verstoßende Handlung begangen hat, privatim zurechtweist und nicht zur Bestrafung anzeigt, so wenig angebracht ist es, die Veräber von raffinirten Gaunereien strafflos aus- gehen zu lassen. Wir berichten in der vorliegenden Nummer von einer Gaunerin, die durch einen Brief einer hiesigen Dame 30 Mark abschwindeln wollte, unter der Vorspiegelung, daß die Schwester der Dame die Briefstellerin sei. Man überführte die Ver- trägerin und ließ sie gleichwohl auf ihre Bitten hin- laufen. Nachträglich lesen wir in mehreren Blättern eine Geschichte aus Neusalz, nach welcher dort genau derselbe Betrug verübt worden ist, nur mit dem Unterschiede, daß er dort gelang. Zu einer an- gesehenen Bürgerfamilie kam vor einigen Tagen ein kleines Mädchen und gab einen an die Frau des Hauses gerichteten Brief ab. In demselben wurde sie ersucht, ihrer gleichfalls in Neusalz weilenden Schwester 30 M. zu senden, welche letztere dieselben bedürftige. Gleich- zeitig wurde darin ersucht, das Geld der Ueber- bringerin recht gut verpackt zu übergeben. Dem Ver- langen wurde zwar Folge geleistet, doch wurde der Betrag nicht durch das Mädchen, sondern durch einen eigenen Boten übersendet. Da zwischen beiden Schwestern ein geschäftlicher Verkehr bestand, so erregte diese Sache keinerlei Bedenken. Als die vermeintliche Briefstellerin zu ihrer Schwester Besuch halber kam, wurde über diese Angelegenheit gesprochen, und jetzt stellte es sich heraus, daß der Brief nicht von der Schwester ge- schrieben, sondern daß damit grober Mißtrauensbruch getrieben worden war. — Offenbar ist es dieselbe Person, die hier und in Neusalz mit dem „Briefe der Schwester“ operirt hat. Hier wie dort handelt es sich um 30 M., hier wie dort ist ein kleines Mädchen als Ueberbringerin des Briefes ge- worden und ist gebeten worden, das Geld recht gut zu verpacken. Vermuthlich wird die Betrügerin den Schwindel weiter treiben, und deshalb wollen wir sie namhaft machen; sie heißt Anna Hein.

— (Freitag, 5. November. Heute Vormittag wurde der seiner Zeit aus der Haft entlassene Mäler- meister Bloch hieselbst abermals in Haft genommen und in's Glogauer Gerichtsgefängnis überführt.)

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 6. November. Die heutige Zufuhr war nicht sehr bedeutend und räumte sich rasch zu etwas besseren Preisen. Zufuhr waren: 65 Doppelcentner Weizen, 70 Doppelcentner Roggen, 230 Doppelcentner Gerste, 160 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,00—13,40 M., Roggen 10,60—11,20 M., Gerste 12,80—13,20 M., Hafer 10,70—11,40 M. pro 100 Kilogramm.

* Glogauer Getreidebörse. Der Verkehr an der heutigen Getreidebörse zeigte sich recht lebhaft; der Begehr nach Waare trat reger hervor, nur Weizen blieb vernachlässigt und umsatzlos, während in Gerste und Hafer größere Umsätze erzielt wurden. Bei fester Stimmung zogen die Preise etwas an. Wir notiren für: Weiz-Weizen 13,00—13,50 M., Gelb-Weizen 12,80—13,30 M., Roggen 10,80—11,50 M., Gerste 12,00—13,40 M., Hafer 11,00—11,40 M. pro 100 Kilogramm.

* Diensthafte Tagung des schlesischen Provinzial- Landtages wird am 3. März 1895 beenden.

* Das große Loos der preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 M. fiel am Montag auf die Nummer 158 086. Es ist nach Osterode in Ostpreußen gefallen, zum Theil an Unter- officiere des Infanterie-Regiments von Grollman (1. Posensches) Nr. 18.

* Im Jahre 1895 sind die Prüfungstermine für Mittelschullehrer auf den 13., 14., 15. und 16. Mai und den 14., 15., 16. und 17. October und für Rectoren auf den 17. und 18. Mai und 18. und 19. October festgesetzt worden. Derselben, welche sich einer der beiden Prüfungen zu unterziehen gedenken, haben sich unter Einreichung der erforderlichen Zeug- nisse bis zum 1. Januar bezw. bis zum 1. Juni 1895 beim dñgl. Provinzial-Schulcollegium zu Breslau zu melden. — Die Prüfung für Turnlehrer wird am 14., 15., 16. und 17. März in Breslau abgehalten werden. Meldungen sind unter Beifügung der in § 5 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Papiere spätestens bis zum 15. Februar l. J. bei derselben Behörde ein- zureichen.

* Der Sternschnuppenschwärm der Leoniden begegnet am 13. November unsere Erde. Diese Stern- schnuppen werden jetzt von Jahr zu Jahr zahlreicher,

da wir uns dem Maximum, das im Jahre 1899 stattfinden wird, nähern. Im letzten Jahre des Jahrhunderts ist ein Sternschnuppenregen, ähnlich dem im Jahre 1866 beobachteten zu erwarten, wo man die Zahl der Meteore, die gegen 2 Uhr Nachts vom Kopfe des Adonis aus nach allen Richtungen dahin schossen, nur nach Tausenden schätzen konnte. Und ebensowenig wie sich 1866 und in den Jahren 1800 und 1833, wo sich ebenfalls unzählige Sternschnuppen zeigten, irgend ein Einfluß auf unsere irdischen Verhältnisse bemerkbar machte, ebensowenig werden wir auch im Jahre 1899 eine Einwirkung des Meteorregens verspüren, geschweige denn irgend eine Gefahr zu befürchten haben, wie Herr Falb prophezeit hat, der uns den Untergang der Erde durch das Zusammenwirken mit dem Leonidenschwarm in Aussicht stellt. — Auch am Ende des Monats trifft unsere Erde auf einen Sternschnuppenschwarm, die Ueberbleibsel des Biela'schen Kometen, die in den Nächten vom 27. bis zum 29. von dem Sternbilde der Andromeda aus den Himmel durchqueren.

Gestern wurde die unberechnete Elise Groß in Breslau, Kugelstraße 20 wohnhaft, ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden. Der mutmaßliche Mörder, ein junger Mann, war am frühen Morgen bei ihr und wurde von ihr „Fassl“ genannt. Er hat seinem Opfer mit einer Wasserflasche den Schädel eingeschlagen und mit einem Messer die rechte Schlagader am Halse sowie die Kehle durchschnitten. Die Groß sah ihrer Niederkunft entgegen. — Dafür, daß an Elise Groß ein Mord verübt worden ist, scheint der Umstand zu sprechen, daß aus der Wohnung der Ermordeten 1500 M. und sämtliche Schmuckgegenstände, die einen hohen Werth repräsentieren, verschwunden sind. Sie hatte diese Sachen der Freigebigkeit ihrer „Freunde“ aus der Breslauer Lebenswelt zu verdanken.

Bermischtes.

Cholera. Ueber das plötzliche Auftreten der Cholera in Jätschau, Kreis Glogau, berichten wir unter den provinziellen Nachrichten. — In Oberschlesien wurden am 3. d. Mts. zwei Erkrankungsfälle constatirt, am 4. und 5. d. Mts. liefen Meldungen bei der Regierung zu Oppern nicht ein. In der ganzen vorigen Woche waren nur 11 Fälle zur Anzeige gelangt, darunter nur ein tödtlich verlaufener.

Brennende Schiffe. Auf sieben britischen Baumstämme brach nach Meldungen aus Savannah (im Staate Georgia) in der Nacht zum Dienstag fast gleichzeitig Feuer aus. Man glaubt, vier Tausend Ballen seien beschädigt. Zweifellos handelt es sich um einen Raubakt, welcher mit den jüngsten Schiffsarbeiterunruhen in Verbindung steht.

Feuer auf dem Olymp. Auf dem als Göttersitz berühmten Berge wüthten seit einigen Tagen böswillig gelegte ungeheure Waldbrände. Bisher ist es noch nicht gelungen, denselben Einhalt zu gebieten. Die Bevölkerung ist in diesen Gegenden sehr spärlich, und das Feuer wird vermutlich so lange fortbauern, bis ein tüchtiger Regen ihm ein Ende bereitet.

Eine nette Communalwirtschaft hat in der ungarischen Stadt Marmaros gebirgt. Wie

die „Krlf. Ztg.“ meldet, wurden der Oberbürgermeister, der Stadthauptmann, der Kassirer und andere höhere Beamte der Stadt Marmaros wegen jahrelang fortgesetzter betrügerischer Verwaltung des Stadtvermögens von ihren Aemtern suspendirt. Die Disziplinaruntersuchung ist eingeleitet.

Bei Bergtouren im Alpengebiet verunglückten in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 28 Personen, von denen 21 todt blieben. Soweit Aufzeichnungen vorliegen, ist die Zahl im zweiten Halbjahr um 52 Tode und 13 Verletzte vermehrt worden; von diesem Zuwachs entfallen auf die Schweizer Alpen 33 Tode und 7 Verletzte, auf die Gebirge von Bayern, Oesterreich, Italien und Frankreich 19 Tode und 6 Verwundete. Dazu kommen 4 Vermisste, die man wohl auch zu den Todten wird zählen müssen.

Aus dem Leserkreise.

Sie stellen folgende Anfrage: „Am Mittwoch Abend 8½ oder 9 Uhr beginnt der stenographische Kursus im kaufmännischen Verein. Einem der Teilnehmer, einem Commis, der sich dazu angemeldet hat, ist nun von seinem Prinzipal die Erlaubnis zum Besuche des Kursus rundweg abgeschlagen worden. Kann der Prinzipal nicht zur Ertheilung der Erlaubnis verpflichtet werden?“ — Antwort: So weit wir wissen, besteht für den Prinzipal keine gesetzliche Verpflichtung. Moralisch ist er selbstverständlich verpflichtet, seinen Angestellten die Möglichkeit zu weiterer Ausbildung zu gewähren, noch dazu, wenn nur die späten Abendstunden, in denen das Geschäft schwach geht, an einem einzigen Abend in der Woche hierfür bestimmt sind und wenn's ihn selbst nichts kostet. Wir können's auch gar nicht glauben, daß es in Grünberg einen solchen Prinzipal geben sollte, ehe Sie uns nicht den Namen desselben nennen. Wir bitten, dies nachzuholen; vielleicht ist eine gütliche Einwirkung auf denselben von Erfolg.

Neueste Nachrichten.

Sußt (Ungarn), 6. November. Hier kam es anlässlich der Beigerung der Bevölkerung, die an der Cholera Verstorbenen auf dem Cholerafriedhofe zu beerdigen, zu einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie. Die Menge stürzte sich auf die Gendarmen und versuchte denselben die Waffen zu entreißen. Die Gendarmerie mußte von der Schusswaffe Gebrauch machen. Ein Bauer wurde getödtet, viele verwundet. 60 Personen wurden verhaftet, darunter 20 Weiber.

Petersburg, 6. November. In der Peter Paulskathedrale werden seit gestern die Vorbereitungen für die feierliche Beerdigung Kaiser Alexanders getroffen. In der Mitte der Kathedrale wird ein riesiger, mit einer goldenen Kaiserkrone geschmückter Katafalk errichtet. Der Sarg wird zu Füßen der Eltern Alexanders III. ruhen. Der Leichnam wird in Moskau 3 Tage ausgestellt werden, dieselbe Zeit in Petersburg in der Peter Paulskirche.

Yokohama, 6. November. Eine Abtheilung der ersten japanischen Armee traf in dem Hafen oberhalb

der Talienwan-Bay ein, wo die zweite japanische Armee gelandet war. Somit ist die Verbindung zwischen beiden Armeen hergestellt.

Chefoo, 6. November. Einige japanische Torpedoboote versuchten gestern, sich Port Arthur zu nähern, um die Befestigungen zu recognosciren. Die im Hafen befindliche chinesische Flotte zwang die Torpedoboote jedoch, fernzubleiben. Die Japaner dürften die Garnierung von Port Arthur vor Ende dieser Woche beginnen.

Tientsin, 6. November. Die englischen Behörden richteten ein Ultimatum an den Vice-König von Peking, in welchem eine Regelung der Angelegenheit des Schiffes Chung-King binnen sieben Tagen gefordert wird. Dieses Schiff, welches die englische Flagge gebißt hatte und den japanischen Consul an Bord führte, wurde im Juli von chinesischen Soldaten überfallen, die sich des Consuls bemächtigen wollten und sich in sehr roher Weise gegen die Officiere und die Besatzung betrugten. Das Ultimatum verlangt außer einer Geldentschädigung die Abberufung und Degradation des Laotai-Scheng von Tientsin sowie die Abgabe eines Saluts von 21 Schüssen für den Chung-King von Fort Taku. Das Ultimatum erklärt, daß im Falle der Ablehnung dieser Forderungen Gegenmaßregeln von der englischen Flotte ergriffen werden würden.

Berliner Börse vom 5. November 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	106 B.
"	3½ dito	103,70 G.
"	3% dito	94,40 B.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,80 G.
"	3½ dito	103,70 G.
"	3% dito	94,30 G.
"	3½ Präm.-Anleihe	123,50 G.
"	3½ Staats-Schuld.	100,40 G.
Schles.	3½ Pfandbriefe	101 B. G.
"	4% Rentenbriefe	104,50 G.
Pöfener	4% Pfandbriefe	103 G.
"	3½ dito	100,50 B.

Berliner Productenbörse vom 5. November 1894.

Weizen 118—136, Roggen 108—114, Hafer, guter und mittel schlesischer 118—128, feiner schlesischer 132—136.

Wetterbericht vom 6. und 7. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	751.6	+ 8.2	W 4	75	9	
7 Uhr früh	752.6	+ 5.2	W 3	94	10	
2 Uhr Nm.	752.8	+ 8.6	WNW 2	83	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 5.1°

Witterungsaussicht für den 8. November.

Vorwiegend heiteres, etwas trüberes, zeitweise nebliges Wetter ohne Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Sparverein.

Die Rückzahlung der Einlagen einschließlich Zinsen erfolgt am **Sonnabend, den 10. dieses Monats, von früh 10 Uhr ab**, gegen Rückgabe der Sparscheine durch die Herren Abtheilungs-Vorsteher in deren Geschäftsräumen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, die von ihnen gepflanzten oder ihnen gehörenden Straßenbäume **innerhalb 14 Tagen** der herabhängenden, den öffentlichen Verkehr hindernden Aeste zu entleiden, widrigenfalls die Ausbuchtung von hier aus auf **Kosten der Säumigen** bewirkt werden wird.

Grünberg, den 6. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Polnisch-Kesselerstraße ist aufgehoben.

Grünberg, den 7. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 8 das Erbschens der Firma **A. Heydemann** zu Bohadel eingetragen worden.

Rontopp, den 3. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zur Verteilung an Arme des IX. Bezirks wurden aus Anlaß der Hochzeit des Herrn Adolf Pätzold hier 11 Mark verabsolgt, wofür bestens dankt

das IX. Bezirksamt.

Eine Hypothek von

3000 Mark,

erste Stelle auf ein Haus in der Stadt, ist zu cediren. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Krauthobel ist zu verborgen Breitestraße 45.

Heute Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzen Leiden mein innigst geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, der Glasermeister

Gustav Horn,

was, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen
Grünberg i. Schl., den 7. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnhaus-Verkauf.

Das **Glaubitz'sche** Wohnhaus, Holzmarktstraße Nr. 12, soll erbtbeilungsbalber **Dienstag den 13. November, Vormittags 10 Uhr**, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Jeder Bieter hat eine Bietungskauton von 300 Mark zu legen.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Hausverkauf!

Unterwiltiger Unternehmungen wegen ist mein Haus, welches für jedes Geschäft geeignet ist, unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. **E. Schwenk.**

Bei der am 3. d. Mts. in der früher **Teige'schen** Wirtschaft zu **Säbchen** stattgefundenen Auktion ist dem Unterzeichneten **1 Hundertmarkstein** verloren gegangen. Da mir der Name des Finders bekannt gemacht ist, erlaube denselben auf diesem Wege, mir den Hundertmarkstein gegen gegenseitigen Finderlohn innerhalb 8 Tagen zurückzugeben, widrigenfalls ich klagbar werde.

Heidau, den 4. November 1894.

C. Sch., Wärdmeister.

1 Fuder Dünger zu verkaufen Breitestraße 44.

Dünger billig zu verkaufen.

Glaserplatz 5.
Guter Strohdünger zu verk. Pinterstr. 1.

Agentur angeboten!

Leicht verkäufliche Artikel. Grosser Verdienst! Ev. Gehalt. Die Agentur kann auch als Nebenbeschäft. betrieb. w. Off. sub. Artikel an Breslauer General-Anzeiger in Breslau.

Notarbeiter,

außer dem Hause, nimmt an

Robert Walde jun.

Für mein Buchgeschäft suche einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Reinhold Fechner, Ring 13.

Ein tüchtiger, unterbezahlter Kutscher sofort verlangt. Silberberg 1/2.

Parterre-Wohnung, 2 Stuben mit Küche u. Zubehö, bald oder 1. December zu mieten gesucht. Off. Offerten unter **C. E. 430** in die Exped. d. Bl. erbeten.

4—5 Stuben, Küche (Wasserl.), Zubeh., Garteneing. zu verm. Hospitalstr. 12.

St. u. Kch. v. 1. Decbr. ab. verm. Vindes. 35.

1 Oberstube zu verm. Schützenplatzweg 2.

Ein einspänniges Fuder Dünger verkauft **Rau, Berlinerstr. 55.**

Flegendünger zu verkaufen Krautstr. 24.

1 Fuder Dünger zu verk. Silberberg 15.

Guter Dünger zu verk. Breslauerstr. 1.

Ein Fuder Dünger zu verk. Pinterstr. 2.

Dankagung.

Der 10jährige Sohn meines Verwandten litt an Bettlägen. Da alle empfohlenen Mittel ohne Erfolg waren, wandte ich mich endlich auf den Wunsch meines Verwandten an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer in Magdeburg und bat diesen um Rath. Und schon nach kurzer Zeit hörte das Bettlägen vollständig auf, und spreche ich im Namen meines Verwandten Herrn Dr. Hoyer für die schnelle Hilfe meinen besten Dank aus.

(act.) Komorski, Radlowo.

A. Fleischel, Atelier für Zahnkunst, Ring u. kath. Kirchstr.-Ecke 13.
Schmerzlose Behandlung, **Blomben, Zähne, Ganze Gebisse.**
Garantie! — Nähere Preise.

Ich bin von jetzt ab jeden Montag im Gasthof zum Deutschen Kaiser zu sprechen.
John, Siehmann.

Apfelbäume zum Segen, edle Sorten, verkauft **Ringmann, Rodeland Ia.**

Grüne Kiefern-Aeste hat abzulassen **Herm. Pätzold, Vansigerstr. 16.**

Ein fast neues Wiegepferd zu verkaufen. Breitestr. 9.

Eine gute Milchziege wird zu kaufen gesucht. Marschfeld 2.

Freitag, 9. November, Abends 8 Uhr, in Finkes Concerthaus:
Vortrag des Herrn Professor J. G. Vogt:
 Ueber China, Japan und Korea, aus eigener Anschauung und mit Beziehung auf die heutigen, kriegerischen Verhältnisse.
Kaufmännischer Verein. Verein Merkur.
 (Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.)
Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Radfahrer-Verein „Vorwärts.“

Saalfahren jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr im Schützenhause.

Gäste sind durch Mitglieder einzuführen.

Lübecker und Braunschweiger

Gemüse-Conserven

von neuer Ernte

Julius Peltner.

empfehlen billigt

Quartettverein u. Frauenchor.

Sonntag Donnerstag 8 Uhr in der Ressource.

Liederkranz.

Sonntag, den 10. d. Mts., im Finkes Saal:

Sänger-Abend.

Männerchöre, gemischte Chöre, humor. Gesangsvorträge und Ball.
 Beginn des Concerts: Punkt 8 1/2 Uhr.
 Eintrittskarten für Mitglieder u. Gäste sind bei Herrn Paul Strauss zu haben.

Hora!

Akademischer Abend.)

Sonntag, d. 10. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, Hinterzimmer i. S. „Schwarzer Adler“.
 Alle früheren Mitglieder und sämtliche Akademiker hiesiger Stadt sind hiermit eingeladen.

Rauchclub „Blaue Wolke.“

Sonntag, den 10. November, Abends 8 Uhr, und jeden folgenden Sonntag, „Rauchstunde“ sowie Mitglieder-Aufnahme im Lokal z. Hirschberg. Wohlthätiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Donnerstag Nachmittags 5 Uhr: Versammlung sämtlicher Bäcker-gesellen in der Herberge zur Heimat. Der Vorstand.

Brauerei Schertendorf.

Sonntag, den 10. d. Mts.:

Kirmes, wozu freundlichst einladet Ney.

Wiener Café.

Heut Donnerstag: Gasenauschieben.

Schützenhaus.

Donnerstag: Plinze.

Hôtel Schwarzer Adler.

Donnerstag, den 8. November:

Schweinschlachten,

von 10 Uhr ab Wellfleisch u. Wellwurst, Abends Wurstabendbrot.

Café Waldschloss.

Donnerstag, d. 8. November:

Schweinschlachten.

Zum Wellfleisch u. frischer Wurst, Abends: Tanzkränzchen, ladet freundlichst ein H. Bester.

Donnerstag, den 8. Nov., Abends 6 Uhr:

Schweinebraten.

W. Rau, Berlinerstraße 55.

Freitag von 4 Uhr ab:

frische Blut- und Leberwurst.

Reinhold Fechner.

Rindfleisch, Prima-

empfehlen Gestrich.

Böckfleisch.

Reinhold Fechner.

Pflaumenmus zu verk. Niederstraße 76.

Vorschuss-Verein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Freitag, den 9. November, Abends 8 Uhr, im Hotel zu den drei Mohren:

Ordentliche Generalversammlung

zu welcher die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über die ersten 3 Quartale 1894,
2. Bestimmung des Höchstbetrags der anzunehmenden Depositen,
3. Wahl eines Vorstandsmitglieds,
4. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern.

Grünberg, den 29. October 1894.

Der Vorstand.

T. Hartmann. Wilh. Mühle. W. Pillhock.

Ortskrankenkasse II.

Generalversammlung

Sonntag, den 10. November cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Gläserplatz 5.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
3. Beschlussfassung nach § 42 des Statuts.
4. Beschlussfassung über das Unterstützungsgesuch eines Rassenmitglieds.
5. Beschlussfassung über theilweise Verwendung des Reservefonds.

Der Vorstand.

Rob. Mangelsdorff, Vorsitzender.

Nachdem ich über fünf Jahre als Rechtsanwalt (u. bezw. Notar) in Heiligenstadt, Provinz Sachsen, thätig gewesen, bin ich zur

Rechtsanwaltschaft

beim hiesigen kgl. Amtsgerichte zugelassen.

Grünberg, den 29. October 1894.

Dr. E. Schwade, Rechtsanwalt.

Bureau: Postplatz 16, vormals Rechtsanw. Franzke.

Billige Lampen-Offerte!

Wandlampen von 45 Pf. an, Tischlampen von 1,50 Mk. an, Hängelampen mit Zug von 4,50 Mk. an,

Cylinder, das Duzend 40 Pf., Glocken ebenfalls sehr billig empfiehlt

Otto Baier, Breitstraße 2.

Gummwäse
u. Schlipse!

Winterüberzieher, Kaisermäntel, Schlafrode, Joppen, Kinder-paletots, sowie complete Herren- u. Burshenanzüge zc.,

Wollene Hemden, Jacken und Hosen, Jagdwesten, Engl. Lederhosen zc.

kauft man am besten u. billigsten nur in der alten Bezugsquelle bei

Emanuel Schwenk,

Hospitalstraße 27.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei

Rich. Kalide.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel zc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Knyke in Schreiberhau (Riesengebirge).

Parteitag

der

Freisinnigen Volkspartei Niederschlesiens

in Sagan

am Sonntag, den 11. November, Nachmittags 4 Uhr, in Fischers Saal, Bobergasse.

Vortrag des Reichstags- und Landtags-Abgeordneten

Eugen Richter

„Ueber die bevorstehende Reichstags-Session.“

Abends 7 1/2 Uhr: Grosser Kommerz.

Alle Parteigenossen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

des liberalen Wahlvereins Sagan-Sprottau.

Simbeerfaß!

Erbeerfaß!

garantirt rein,

empfehlen A. Seimert's Nachf.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Präparate

empfehlen Julius Peltner.

Frisch eingetroffen: Aale, Riesen-Bildlinge, Kieler Sprotten, Bratheringe, Magdeburger Sauerkohl, in vorzüglichster Qualität, bei Frau L. Schulz, Grünzeugmarkt 14.

Bratheringe, Delit-Heringe, laurde-Heringe, Zwiebeln, Sahnenkäse, ca 1 Pf. ichn., 20 Pf., Sped 70 Pf., Schlichtgr. äße bill. Fritz Rothe.

Zwiebelplatz

Freitag früh 9 Uhr bei

G. Fechner.

Hauptfettes Rindfleisch,

Prima Waare. Paul Felsch.

Freibank.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Verkauf von minderwerthigem Schweinefleisch, das Pfund 40 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Freibank.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Verkauf von minderwerthigem Rindfleisch, das Pfund 35 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Freitag Nachm. von 5 Uhr ab u. Sonabend früh: fettes Rindfleisch bei H. Pfennig, Drentauerstraße 16.

In Gut Sawaldan ist täglich schönes Kraut zu billigstem Preise abzugeben.

Schmolinske.

Jeder Husten wird durch Issele's verbesserte Katarth-Pastillen in kurzer Zeit radikal beseitigt. Beutel 35 Pf. in der Adler- und Löwen-Apotheke.

Die billigen Lichte sind angekommen! Um damit zu räumen! Geste Bronzen! Gold-, Silber-, Orange-, Hellbau-, See-grün-, Carmoisin-, Kupfer- u. zc. Bronzen à Pfäcken ca. 20 Gramm nur 15 Pf.!

Otto Linckelmann.

Rennthierfelle

verleibt unter coulantem Bedingungen jeden Posten

Paul Thiemann in Glogau.

G. Rothwein, Flaschenreif, à 2. 60 u. 80 Pf., empfiehlt Otto Liebeherr.

G. 92r Wein 2. 75 Pf. Frau Knispel.

Weinanschauf bei:

B. Jacob, 93r 70 Pf.

G. Kühn, Baumgarten, 92r 80 Pf.

Klinke, Krautstr. 51, vrm. Seidel, 93r 80 Pf.

Wittcher Willh. Gräntz, 93r 80, 2. 72.

Klinge, Al. Bergstr. 4, 93r 80, 2. 72 Pf.

Bäder Sander, 92r 80 Pf.

S. Kapitschke, Lanfstr. 92r 80, 2. 75.

S. Selter am Dreif.-Kirchhof, 92r 80 Pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/4 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Die Hans Sachs-Feier in Grünberg.

Daß Grünberg gleich den meisten Städten unseres Vaterlandes am vorigen Montag eine würdige Feier des Gedächtnisses des vor 400 Jahren geborenen berühmten Meistersingers und wackeren Bürgers Hans Sachs begehen konnte, das verdanken wir dem Gewerbe- und Gartenbau-Verein. Dem Hause desselben zu dieser im Finken'schen Saale abgehaltenen Feierlichkeit waren so viele Mitglieder mit den Ibrigen und Gäste gefolgt, daß nicht nur der Saal selbst, sondern auch die Gallerien gefüllt waren — ein Beweis des lebhaften Interesses unseres Publikums an dem Wirken des ehrbaren Meisters und Sängers.

Die Feier wurde durch einen Prolog eingeleitet, einer Uebersetzung des Goethe'schen Gedichtes „Hans Sachsens poetische Sendung.“ Hr. Becker trug denselben recht ansprechend vor. Ein schönes lebendes Bild mit Bezugnahme auf den Prolog schloß sich daran an.

Demnächst ergriff Herr Oberlehrer Schulz das Wort zu einer längeren Rede. Er bezeichnete den heutigen Tag als einen gewiß seltenen Festtag: ganz Deutschland vereinigte sich zu der Feier der 400 jährigen Wiederkehr des Geburtstages eines einfachen Handwerkers, des Nürnberger Schusters Hans Sachs, des bedeutendsten Meistersingers und Dichters des Reformationszeitalters, dessen Dichtkunst man gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch den Spottvers:

Hans Sachs war ein Schuh-Macher und Poet dazu

lächerlich zu machen suchte, der es aber wohl verdiene, daß sich das Volk mit ihm und seinem Wirken bekannt mache. Man dürfe allerdings die Dichtkunst der Meistersinger nicht überschätzen. In verkürzten Formen und starren Regeln besangen, konnten sie nicht zum Kern der Dichtkunst hindurchdringen. Aber sie waren bestrebt, in schlimmer Zeit Ehrbarkeit und Tüchtigkeit zu bewahren, die Jugend zu Sittlichkeit und Bescheidenheit zu erziehen und den Handwerkerstand durch Beschäftigung mit der edlen Poeterei der Gefahr zu entziehen, durch Wöllerei, Trunk und Spiel in Schande zu verfallen.

Der Ursprung des Meistergesanges wird auf den Mainzer Dichter Heinrich Frauenlob zurückgeführt; Berichte, daß er schon 962 gepflegt worden sei, beruhen auf Sage. Von Mainz aus, wo sich eine Gesellschaft zur Pflege der Dichtkunst unter Handwerkern bildete, verbreitete sich diese Art Dichtergesellschaften über ganz Deutschland, selbst bis Breslau und Danzig. Die Mitglieder wurden zu einem frommen und ehrbaren Leben verpflichtet. Sie machten theils nach vorhandenen, theils nach neu erfundenen Strophen und Melodien Lieder, Bare genannt, die sie, zumeist in Kirchen, vortrugen, wobei Kunsttrichter fungierten, welche die Verse auf die bei ihnen geltenden Reimgesetze und auf die Uebereinstimmung mit der Bibel prüften. Die besten Dichter erhielten Preise. Die Stoffe waren fast nur der Bibel entnommen; doch durften auch Fabeln und Anekdoten mit einer Lehrentendenz gesungen werden. Um die Art dieser Gedichte zu veranschaulichen, trug Redner zwei solche Lieder vor.

Dann wandte er sich zu der Persönlichkeit des Hans Sachs der alle Meisterlänger weit überragt und der auch seine eigenen Wege ging, da er nicht allein ein Singer, sondern auch ein Dichter sein wollte. Der dauernde Ruhm, den er erstrebte, ist ihm denn auch zu Theil geworden; seine Dichtkunst wird noch heute allenthalben geehrt. Am 5. November 1494 zu Nürnberg als Sohn eines Schneidermeisters geboren, wurde er in strenger christlicher Zucht erzogen und trat mit 7 Jahren in eine Lateinschule, worin er sich wesentliche Kenntnisse erwarb, die er später im Umgang mit kenntnißreichen Männern bedeutend erweiterte. Im 15. Lebensjahre wurde er zu einem Schuhmacher in die Lehre gelassen und 2 Jahre später zum Gesellen gesprochen. Schon als Lehrling ließ er sich von dem Leineweber Bernhard Nummenbeck nach Feierabend in den Regeln der Meistersinger unterweisen und pflegte den Meistergesang auch auf der nunmehr angestrebten 5jährigen Wanderschaft; wo er auf derselben eine Einzelschule fand, betheiligte er sich eifrig an ihren Übungen. Schon 1514 trug er in München eine von ihm gedichtete Bar über die Dreieinigkeit Gottes vor und wurde darauf hin unter die Vorsteher der dortigen Einzelschule gewählt. 1516 kehrte er nach Nürnberg zurück, machte sein Meisterstück, gründete sich ein eigenes Heim und machte sich bald als Dichter und Singer einen Namen. 1519 heirathete er die 17jährige Kunigunde Kreuger, mit der er 41 Jahre Leid und Freud theilte, und die ihm 5 Söhne und 2 Töchter schenkte, die alle vor den Eltern starben. 1561 heirathete er zum zweiten Male, und wieder ein blühendes schönes Mädchen. Ein fleißiger Meister, brachte er es frühzeitig zu einem gewissen Wohlstande; neben der Schuhmacherei hielt er einen Kramladen und besuchte die Märkte. Die Abende verbrachte er auf der Poeterei. Am 1. Januar 1567 zählte er seine Gedichte und fand allein 16 Gesangsblätter mit 4275 Meisterliedern vor, wozu noch zahlreiche Fabeln, Schwänke, Lust-, Trauer- und Fastnachtspiele traten, die 18 große Bänder füllten. Im Ganzen ergab sich die Summe von 6200 Gedichten. In keinem derselben verlor er die Absicht, eine gute Lehre zu geben. Am liebsten schilderte er Freud und Leid des Ghestandes. Sehr schlimm kommen bei ihm

die Landsknechte fort, diese Meister im Fluchen und Zechen. Den lieben Gott und den heiligen Petrus redend einzuführen, nimmt er durchaus keinen Anstand. Kräftig trat er für Dr. Martin Luther ein, „die Wittenbergisch Nachtigall“, wie er ihn nannte. Gar schlecht war er dagegen auf die Juristen und die Finanzleute zu sprechen. Bei allen diesen Punkten unterstützte Redner das von ihm Gesagte durch Verlesen einzelner Gedichte oder Strophen des Meisters Sachs. Sodann beleuchtete er seine dramatischen Werke. Man kannte damals nur sogenannte Fastnachtspiele, die in zotigem Tone abgefaßt waren. Sachs veredelte diesen Ton und rettete damit eigentlich das Schauspiel aus dem Mittelalter in die neue Zeit herüber. Er schrieb ca. 250 Lust- und Trauerspiele, die heute noch zumeist von ergötzlicher Wirkung sind. Man hielt es damals durchaus nicht für unangemessen, daß Sachs den lieben Gott selbst auf die Bühne brachte, wie in dem Schauspiel „Die ungleichen Kinder Eva“. — 82 Jahre alt, starb Hans Sachs am 19. Januar 1576, betrauert von seinen Mitbürgern als der beste Sohn der Stadt Nürnberg. „Und aber möge sein Lebensbild immerdar vor sichweben, nicht allein als das eines berühmten Dichters, deutlicher noch als das des sittlich-tüchtigen, ehrbaren und fleißigen Bürgers. Möge sein Leben uns immerdar vor Augen stehen als eine treffende Illustration zu dem Worte:

„Obne Fleiß kein Preis!“

Reicher Beifall belohnte den Redner für seinen trefflichen, alle Anwesenden ungemein interessirenden Vortrag. Den Schluß der Feier bildete die Vorführung zweier Dramen von Hans Sachs, „Frau Wahrheit will Niemand beherbergen“ und „Der fahrende Schüler im Paradies“ (Text nach Rudolf Genée). Die Aufführung war vortrefflich, die Mitwirkenden fanden sich sehr gut mit den Eigenthümlichkeiten ihrer Rollen ab und ernteten wohlverdienten lebhaften Beifall. So schloß die vorzüglich arrangierte und durchgeführte Festfeier in schönster Weise und unter vollster Befriedigung aller Anwesenden.

Der koreanische Krieg.

Unaufhaltsam bringt die japanische Nordarmee in der Mandchurie vor. Die Trümmer der chinesischen Armee unter dem Commando des Generals Sung, welche nun schon drei Mal hintereinander in der Mandchurie geschlagen worden ist, haben den Bergübergang auf der Landstraße nach Peking befehzt. General Sung hat Befehl, denselben unter allen Umständen zu verteidigen. Eine Colonne japanischer Truppen ist bereits auf dem Marische nordwärts begriffen, um die Armee des Generals Sung im Rücken anzugreifen. Dann wird es wohl mit der Vertreibung des genannten Bergpasses nichts sein. — In der Mandchurie beginnen die Japaner sich bereits häuslich einzurichten. Auf Befehl des Marischalls Yamagata werden die friedlichen Bürger überall mit der größten Rücksicht behandelt. Alle Lebensmittel werden nach einem bestimmten Satz bezahlt, ebenso die für militärische Zwecke benötigten Arbeiter. Deshalb kommen chinesische Bauern und Arbeiter in Massen in's Lager. In Andong hat der Marischall eine Civilverwaltung eingesetzt. Die Einwohner des Districts haben dieses Jahr ihre Steuern sofort an den Civilcommissar zu zahlen, der ihnen im Namen der japanischen Regierung eine Empfangsbcheinigung dafür ausstellt.

Auch die zweite japanische Armee macht beständig von sich reden. Es soll eine weitere Landung japanischer Truppen gelungen sein, und die Gefahr für Peking ist so groß, daß die Ausländer amtlich aufgefordert werden sollen, Peking binnen 14 Tagen zu verlassen.

In seiner Noth unternimmt der Kaiser von China außerordentliche Schritte. Prinz Kung wurde zum Dictator ernannt. Li Hung Tschang, Vizekönig in Peking, übernimmt das Commando der ersten chinesischen Armee in Putai. Richter Fuhuff und Capitän v. Hanneken haben den Befehl erhalten, eine neue Armee nach deutschem Muster als Kern eines neuen großen Heeres zu organisiren. (Der Befehl ist leicht gegeben, aber wie soll es Hanneken jetzt, wo die Japaner den Chinesen immer weiter auf den Hals rücken, eigentlich anfangen, aus erbärmlich schlecht bewaffneten und undisciplinirten Soldatenhaufen eine Armee „nach deutschem Muster“ zu organisiren?)

Parallell mit den verzweifeltsten Rüstungen der Chinesen geht — auch ein Zeichen der Angst — ihr Bestreben, auf gute Manier den Krieg ein Ende zu machen. Die Londoner „Daily News“ melden: China hat sich, beunruhigt durch die Erfolge Japans, entschlossen, die Vermittelung Europa's nachzusuchen. Der chinesische Gesandte theilte am Montag der englischen Regierung diesen Wunsch seiner Regierung mit und reiste am Abend nach Paris. Auch die italienisch-officielle „Agenzia Stefani“ meldet aus Peking, die chinesische Regierung wäre bereit, unter Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Koreas und Zahlung einer von den Mächten festzusetzenden Kriegsentschädigung mit Japan Frieden zu schließen. China strebe zu diesem Zweck eine Intervention der Vertreter derjenigen Mächte an, welche bereit wären, diese Vorschläge zu empfehlen.

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

Fritz, dem die Zerstreuung, welche ihm die Unterhaltung des Freundes bot, gerade recht kam, willigte gern in den Vorschlag desselben. So schritten die Beiden denn dem genannten Restaurant zu, das den Sammelplatz der Geschäftswelt W. S. bildete. Zur Stunde waren die gemüthlich eingerichteten Räume fast leer von Gästen, und die Eintretenden hatten keine Mühe, ein ungestörtes Plätzchen zu finden. Als ihnen der flinke Kellner dann die Gläser brachte, dauerte es auch nicht lange, so waren die beiden Männer in einem Gespräch begriffen.

Leo Berger trug freilich fast allein die Kosten desselben. In der besten Laune von der Welt hatte er damit begonnen, liebe Erinnerungen aus der Knabenzeit nach zu rufen. „Wir Secundaner,“ sagte er im Laufe der Unterhaltung — „waren eine tolle Schaar dagumal und hielten gar treu zusammen. Dennoch ist hernach jeder seinen eigenen Weg gegangen und der Einzelne wählte sich den ihm zusagenden Beruf, trotzdem er zu demselben meist in der Kindheit wenig Talent bezeugte. So steht Gottbold Klar zum Beispiel, der Flotteste unter uns, jetzt auf der Kanzel und predigt den Bauern in einem kleinen hannoverschen Dörfchen Religion und Moral. Heinrich Pippich, der, weißt Du, so gern die Nachbargärten plünderte, wird demnächst wohlbestallter Richter werden. Gilden ist Architekt, Meiner Portraitmaler, Du bist Landwirth, ich Kaufmann und — und“

„Und Hellmuth Barnow?“ fragte Fritz. „Was wurde aus dem langweiligen, schlaftrigen Jungen?“ „Auch ein Jünger Werkurs. Aber bis zu einer Selbstständigkeit hat der energielose Geselle es noch nicht gebracht. Uebrigens weilte Barnow zur Zeit in unigen Stadtmauern. Er besuchte seine Eltern, da er stellenlos geworden ist. Hatte da in der letzten Zeit in Berlin bei einem Banquier Klette als Kassirer fungirt. Der Kerl — ich meine diesen Monsieur Klette — gehörte zu den sogenannten Gränzern. Er und Consorten hatten zuletzt eine Baubank entriert und es verstanden, eine Menge Gimpel aus der Provinz zu verlocken, sich als Actionäre zu betheiligen. Die Leute gaben den schlauen Kerlen vertrauensvoll ihr ganzes Vermögen hin, von der Hoffnung bekehrt, es in kurzer Zeit verdoppelt, vielleicht vervierfacht zu sehen, wie das saubere Consortium ihnen eingereket. Jetzt ist die ganze Geschichte schmäblich verkracht. Klette hat den Baarbestand des Geschäftes zusammengerafft und damit das Weite gesucht. Was kümmert es ihn, daß er an den Actionären zum Betrüger geworden, die Leute zu Bettlern gemacht hat?“

„Auf diese Weise wurde auch Barnow“ — hier unterbrach sich der junge Kaufmann plötzlich. Und zu Fritz, der sich bei den letzten Worten des Freundes von seinem Sitze erhoben hatte, hinaufschend rief er: „Wie blaß Du geworden bist, Wronker! Um Gotteswillen, Du gehörst doch nicht auch zu den Bedauernswürthen, die dem schurkischen Berliner vertraut?“

„Ich? o behüte; ich fühle mich nur im Augenblick beionders unwohl. Uebrigens ist es auch Zeit, daß ich mich entferne. Ich habe meiner Mutter versprochen, zum Mittagessen bei ihr zu sein, und wie ich eben auf dem Regulator dort an der Wand bemerke, ist es bereits ein Uhr vorüber.“

„Bei meiner Seele, Du hast recht,“ rief nun auch der andere und fuhr von seinem Stuhle in die Höhe; „dann ist ja meine Stunde ebenfalls gekommen, und wir können mit einander das Local verlassen. Um ein Uhr leitet nämlich in meinem Geschäft die Glocke zum Speisen, und während die jungen Leute im Eßzimmer verweilen, habe ich den Laden. Werde somit bereits obse vermisst worden sein. Aber in Deiner Gesellschaft, alter Junge, hab' ich eben Zeit und Pflicht vergessen.“

Beide Herren griffen jetzt nach ihren Hüten und verließen das Local.

Es war um die vierte Nachmittagsstunde desselben Tages. Fritz Wronker schritt unruhig auf dem Perron des W. - er Bahnhofes auf und nieder. Jetzt ertönte ein langgezogener Pfiff, und heran drausie der Berliner Schnellzug.

Aus einem Coupee zweiter Klasse stieg langsam ein todtklasser Mann. Wir erkennen in demselben kaum den rüstigen Gottlieb Wronker wieder. Seine noch vor kurzem so kraftvolle Figur schien gebrochen und das Geben sie anzustrengen.

Jetzt hatte Fritz den Vater erblickt, und auf ihn zu-eilend, schloß er den unglücklichen Alten in seine Arme. „Du hier?“ fragte Herr Gottlieb. „Weißt Du auch schon, welches furchtbare Unglück über uns herein-gebrochen?“ legte er dann hinzu, und eine Thräne rollte langsam über die bleiche Wange.

„Ich weiß Alles, Vater, aber laß' uns nicht hier über die traurige Angelegenheit sprechen, die Leute werden bereits auf Deine kummervolle Miene aufmerkiam.“ „Komm, komm,“ fuhr der junge Mann fort. Und ohne eine Antwort abzuwarten, führte er den bedauernswürthen Actionär durch das Bahnhofsgelände und war ihm beifällig, in eine Droschke zu steigen. Dem Kutscher die Wohnung zurend, sprang er auch rasch in den Wagen und schloß die Thür desselben.

Eine Weile sahen sich Vater und Sohn in dem rasselnden Gefährt gegenüber. Dann fragte Fritz mit bebender Stimme: „Und fandest Du in Berlin Alles verloren, Vater, nichts, absolut nichts mehr zu retten?“

„Nichts — absolut nichts,“ stöhnte Herr Gottlieb, und setzte in verzweifelterm Ton hinzu: „Der schurkische Klette hat sogar die ihm übergebenen, auf meinen Namen laufenden Wechselblankette, mit beliebigen Summen zahlbar, ausgefüllt und sie ohne mein Wissen zu Gelde gemacht.“

„D,“ fuhr der Ärmste dann fort, „warum war ich aber auch so vertrauenselig? Freilich, der Schwindler und seine Helfershelfer wußten so schön zu reden, daß ihnen auch ein Gewiegener glauben mußte und“

„Und jetzt?“ fragte Fritz und blickte verzweifelt in das Gesicht des Vaters.

„Und jetzt?“ Jetzt werden die Gläubiger der Baubank kommen und Kronkermühle subhastieren lassen. Du aber kannst Dich irgendwo als Inspector verdingen, während ich mit der Mutter in das Spital muß, oder“

„Ach, hättest Du mir doch das Gut, so lange es Zeit war, verschrieben!“ stöhnte Fritz.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. November.

* Ueber die Eröffnung der Frankfurter Martini-Messe schreibt die „Frl. Oder-Itz.“: Die Messe zeigt wie seit Jahren im großen Ganzen ein stilles Geschäftsbild. Für die Ledermesse war die Anfuhr sehr mäßig, die Preise waren sehr gedrückt. Nur in Kalbfellen zeigte sich etwas rege Kauflust. Das Geschäft auf der Tuchmesse lag am Vormittage ziemlich still. Die Anfuhr für dieselbe entsprach ungefähr derjenigen der gleichen Messe des Vorjahres.

— Seit einigen Tagen hielt sich in einem Neusalzer Hotel ein junger Mann auf, welcher angeblich ein Pferdehändler zu sein. Er lebte auf ziemlich großem Fuße und zeigte sich dabei auch sehr freigebig. Unter Vorpiegelung falscher Thatsachen ersuchte er am vergangenen Sonntag den Hotelbesitzer um Vorauszahlung eines größeren Betrages, und beauftragte den Haushälter, nach Freystadt zu fahren, um dort seine Sachen zu holen. Dieser führte auch den Auftrag aus, während ersterer das Verlangen des Gastes nicht erfüllte. In Folge dessen entfernte sich der angebliche Pferdehändler und mietete sich in einem anderen Hotel ein. Der Haushälter erkundete in Freystadt, daß die Angaben des Gastes erfunden waren, und meldete den Vorfall der Polizei. Dieselbe schritt zur Verhaftung, und es stellte sich nach nachträglich eingezogenen Erkundigungen heraus, daß der Verhaftete Rudolf Frank heißt, Commis ist und von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Diebstahls und mehrfachen Betruges steckbrieflich verfolgt wird.

— In Jätschau, Kreis Glogau, ist die Cholera ausgebrochen, und zwar in der Familie des Arbeiters Zäbe. Ein 18 Wochen altes Kind desselben ist am 29. October daran erkrankt und am 30. October gestorben. Die 3 1/2-jährige Tochter Martha erkrankte gleichfalls am 29. October und starb am 3. November. Am letzten Tage erkrankte die 6-jährige Tochter Luise, am Tage darauf der 5-jährige Sohn Hermann, der inzwischen nebst seinen älteren Brüdern zu seiner Großmutter gebracht war. Man hielt zuerst Brechdurchfall als vorliegend; die an das hygienische Institut zu Breslau vom Herrn Dr. Neumann eingehenden Dejecte enthielten aber, wie am Montag festgestellt wurde, Choleraebacillen. Natürlich wurden alsbald alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, auch das Trinken von Wasser aus dem sogenannten „Rauschmüher Wasser“ in ungekochtem Zustande streng verboten. Die Schüler von Schmaria und Rauschmüher dürfen die Schule in Jätschau bis auf Weiteres nicht besuchen. Der Geheimmedicinalrath Dr. Philipp aus Liegnitz und der Geheimrath Professor Flügge aus Breslau sind in Jätschau eingetroffen, wo eine Sanitätspolizei gebildet wurde. Der Glogauer Garnison wurde der Besuch der Dörfer Rauschmüher und Jätschau bis auf Weiteres untersagt. Neue Erkrankungen kamen bis gestern Mittag nicht vor. — Allerlei unheimliche Gerüchte über Massenkrankungen in der Michaeliskaserne schwirren gestern in Glogau. Der „N. N.“ schreibt darüber: In der Nacht zu Dienstag sind 170 Erkrankungen in der Michaeliskaserne, sämtlich unter Mannschaften vom 2. Bataillon der 58er an Durchfall, in einzelnen Fällen mit Erbrechen verbunden, vorgekommen. Die Kaserne ist in Folge dessen völlig abgesperrt, und alle anderen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Indessen haben sämtliche Erkrankungsfälle durchaus keinen choleraverdächtigen Charakter. Die meisten der Kranken befinden sich wieder auf dem Wege der Besserung, und neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Professor Dr. Flügge aus Breslau hat die Kaserne besichtigt und nahm Dejecte nach Breslau zur Untersuchung mit. Die Michaeliskaserne ist übrigens nicht an die städtische Wasserleitung angeschlossen, sondern hat einen eigenen Brunnen.

— Sonntag früh gegen 5 1/2 Uhr entstand im Hause Wallstraße 7 in Liegnitz, bis vor Kurzem dem Bauunternehmer Jbscher gehörrig, Feuer, und zwar in einer zu dessen Wohnung gehörigen Kammer. Der in der Dachetage wohnende Maurer Geisler wurde im Schlafe vom Feuer, welches schon unmittelbar an seiner Stubenthür brannte, derart überrascht, daß er mit Weib und Kind, nur mit dem Hemd bekleidet, schleunigst flüchten und sein sämtliches Hab und Gut den Flammen überlassen mußte. Den beiden Feuerwehren gelang es nach etwa einstündiger Arbeit, das Feuer auf seinen

Herd, den Dachstuhl zu beschränken. Bezüglich der Entstehungsurache des Brandes soll die Polizei bald festgestellt haben, daß böswillige Brandstiftung vorliegt, und wurde Bauunternehmer Hermann Jbscher an der Brandstelle sowie kurz darauf auch seine Ehefrau verhaftet. Bei den Vbarbeiten fand Herr Brandmeister Drobila das dem Maurer Geisler gebührende Geld, über 100 M., welches die Eheleute sich mühsam erspart hatten, und händigte dasselbe der Frau ein.

— Daß eine Raze ihre Zungen verläßt und dafür eine Anzahl — Mäuschen aufzieht, dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Eine solche Raze soll sich in Neukirch bei Goldberg bei einem Stellenbesitzer befinden.

— In Rosel D.-S. feierte dieser Tage ein Feldweibel mit einigen Bekannten ein Familienfest, zu dem zur Erhöhung des Umfanges ein junger Soldat zugezogen war, dessen Metier in der Ausbildung der schwarzen Kunst bestand. Nachdem der Jüngling mehrere staunenerregende Kunststücke vorgeführt hatte, kündigt er den Glanzpunkt des Abends an. „Hat vielleicht einer der Herren eine goldene Uhr bei sich?“ — Allgemeines Schweigen. — „Nun, dann vielleicht eine silberne?“ Davon fanden sich mehrere. Der Künstler suchte eine ihm geeignet scheinende heraus. „Nun bitte ich um ein Portemonnaie.“ Mehrere wohlgeputzte Geldtäschchen kamen zum Vorschein. Eins davon wurde für würdig befunden. „Nun würde es sehr zur Unterstützung der Wirkung dienen, wenn ich noch einen schwarzen Ueberrock bekommen könnte.“ — Leider mußte dieses Verlangen abgelehnt werden. „Nun, es wird auch so gehen. Also, meine Herrschaften, ich setze jetzt dieses Gefäß auf den Tisch, Sie sehen, daß es leer ist. Ich gehe zur Thür hinaus, und wenn ich klopfe, so heben Sie das Gefäß auf, Uhr und Portemonnaie werden dann darin sein.“ — Der Künstler entfernte sich und hat bis jetzt — es sind seitdem über acht Tage vergangen — noch nicht geklopft. Uhr und Portemonnaie können also noch nicht da sein. Das Schlimmste ist nur, meint der „Oberschl. Anz.“, daß der Mann damit verschwinden ist.

— Ein umfangreicher Fabrikbrand hat Sonntag früh die Walkerei und Appretur der Firma Reihner, Wohl & Co. in Guben in Asche gelegt. Das Feuer ist allem Anschein nach durch Fahrlässigkeit entstanden. Ein Arbeiter der Fabrik, der Sonntag die Kessel zu reinigen hat, hatte die Appretur mit einer brennenden Lampe betreten und diese wahrscheinlich an einen Ort gestellt, wo leicht brennbare Stoffe Feuer fingen, das sich mit großer Schnelligkeit weiter ausbreitete, so daß in kurzer Zeit das ganze langgestreckte einstöckige Gebäude ein Flammenmeer bildete. Die schnell erschienene Feuerwehr arbeitete mit allen Kräften, mußte sich aber darauf beschränken, die unmittelbar daranstoßende Weberei zu schützen, was ihrer energischen Thätigkeit auch gelang, obwohl das Feuer bereits die Decke des Weberaumes erfaßt hatte. Die Appretur und Walkerei dagegen wurden mit sämtlichen Maschinen und dem ganzen übrigen Inhalt, etwa 400 Stüd fertige und halbfertige Tuche etc., ein Raub der Flammen. Die Aufräumungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden; der Neubau soll so beschleunigt werden, daß möglichst schon im Januar der volle Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

Vermischtes.

— Caprivi-Cincinnati. Diesen ehrenden Beinamen verdient der jetzt so viel geschmähte Graf Caprivi in der That. Er hat als Reichszanzler, so entnehmen wir der „Köln. Itz.“, sein Gehalt bis zum letzten Groschen für die ihm obliegenden Repräsentationspflichten ausgegeben. Von persönlichen Gegnern ist in früheren Jahren wiederholt das Gerücht verbreitet worden, er habe sein Vermögen — man sollte auch zwischen den Zeilen lesen, in Folge leichtsinniger Speculationen — beim Concurse eines bekannten Berliner Barquiers verloren. Demgegenüber wurde schon damals festgestellt, daß Graf Caprivi nie eigenes Vermögen gehabt, nie „Ar und Palm“ beissen, auch nie eine Erbschaft gemacht, sondern ausschließlich vom jungen Lieutenant an bis zum General von seinem Gehalt gelebt hat. Auch von dem Gehalt als Reichszanzler hat er nicht die geringsten Ersparnisse machen können. Es ist darum auch vollständig unrichtig, daß Graf Caprivi sich aus den Ersparnissen seines Gehalts ein Gut erworben habe oder erwerben wolle. Er wird den Winter in Montreux zubringen und sich dann nach Skhren bei Grotzen begeben, wo bereits einige Zimmer für ihn eingerichtet sind.

— Eine Hans Sachs-Feier ist vorgestern in vielen deutschen Städten abgehalten worden. In Nürnberg fand im Rathhause eine Feier statt, bei welcher Göthe-Dreden die Festrede hielt. Darauf durchzog ein außerordentlich farbenprächtiger mittelalterlicher Festzug unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung die Stadt. Den Zug bildeten viele Hunderte von Reifigen, Meisterfingern, Rathsherren und Schauspielern, alle in prachtvolle Costüme gekleidet. Der Wagen des Hans Sachs rief überall Jubel hervor. Nach dem Festzuge führten Dilettanten Schwänke von Hans Sachs auf. Abends fanden fünf große Festversammlungen statt, in denen Ansprachen gehalten wurden. Der Fremdenzuang war ganz enorm. Extrazüge brachten Tausende von Besuchern, auch Norddeutschland war stark vertreten.

— Zum Vergarbeiterausstand wird aus Troppau vom 5. d. Mts. gemeldet: „Auf dem Hauptschachte in Orlan, der Soffenzeche in Poremba und dem Eugenischachte in Peterswald ist heute früh anläßlich der beginnenden Zehnstundenschicht die Belegschaft nicht angefahren, auf dem Bettinaschachte in Dombrau und dem Neuen Schachte in Ragh erfolgte

die Anfuhr nur widerwillig. Auf dem Albrechtsschachte in Peterswald beginnt die erste Zehnstundenschicht erst heute Nachmittag; heute früh war noch Achtstundenschicht, die Anfuhr verlief daher normal. Es herrscht überall Ruhe.“ — Ein Telegramm vom Dienstag meldet: „In sämtlichen Schächten von Orlan, Dombrau, Ragh, Poremba und im Eugenischachte in Peterswald ist die Tag-Belegschaft heute nicht angefahren. Im Albrechtsschachte in Peterswald dagegen war die Anfuhr normal, da heute Vormittag die Achtstundenschicht festgesetzt wurde.“ Die Directoren erließen eine Bekanntmachung, daß sie den Betrieb eingestellt hätten und denselben erst dann wieder würden aufnehmen lassen, wenn die Arbeiter sich bereit erklärten, auf zehn Stunden einzufahren.

— Zum Fuchsmäher Krawall. Die „Amberger Volksztg.“ erfährt aus dem umfassenden amtlichen Berichte des Obersten des in Amberg garnisonirenden Regiments, daß die schonendste Säuberung des Fuchsmäher Waldes eingeleitet war. Die beiden getödteten, sowie die verwundeten Bauern hatten die Soldaten mit Worten und Sägen bedroht. Die den Verletzten beigebrachten Stiche in den Rücken rührten von Soldaten her, welche sich gegenseitig bei der Verteidigung unterstützten. (?)

— Bei der Abschiedsvisite. Dame: „Sagen Sie, Herr Lieutenant, Sie kennen ja wohl Ihren Nachfolger, den neuen Adjutanten; was ist er für ein Mann?“ — Lieutenant: „Auch schön, gnädige Frau!“

191. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie 4. Klasse (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 5. November 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 500 000 M. 158086.
Gewinn à 15000 M. 27358.
Gewinne à 5000 M. 101133 190689 198483.
Gewinne à 3000 M. 10167 10907 20046 21795 32240 34050 34187
37550 48346 54849 61041 68762 70759 71090 76062 82781 85954 90518
92067 95990 105688 108572 115811 117203 125148 136170 151898 165796
174753 176502 177622 180649 182350 189276 208366 212461 217093
223588 225483.
Gewinne à 1500 M. 2312 2520 2589 6819 18666 20630 22669 33698
36015 37881 41210 42192 50253 52919 72584 77218 79606 80032 91876
92144 97263 100526 102356 106073 113171 113480 125177 130104 133161
135592 138074 138869 140648 142562 146963 158068 170187 179682
194391 194725 207736 216501 222336.
Gewinne à 500 M. 10627 11878 37546 38060 46206 48204 50676
51777 58391 60232 63852 66735 67886 75617 75814 77102 79830 80041
80731 81976 84862 85886 88052 89862 91375 93725 101746 113668
115424 118640 118897 120165 120278 121677 140636 155486 155623
165258 166221 175505 181723 187202 188446 192313 194492 196698
199649 203406 209876 221106 224725.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 15000 M. 192977 202940 218681.
Gewinne à 10000 M. 38920 50466 107204.
Gewinne à 5000 M. 41695 73845 210265.
Gewinne à 3000 M. 2481 7064 12863 18704 39857 46469 52446
58062 54658 57109 62146 69829 72283 101581 111480 113211 116477
116889 118869 124037 125327 128959 130674 133138 146042 151643
153796 156454 164664 181685 187937 195807 196801 202385 211638 215515.
Gewinne à 1500 M. 20846 21533 36081 39557 42475 43291 48694
50157 53851 56702 63595 68651 68713 72469 86019 89183 96539 99277
107676 116768 119486 122717 124579 129216 135001 140165 146218
146938 148514 152231 165435 169609 170096 173253 182569 182830
191047 192327 194783 195919 196963 205914 212060 218036 220554
222815 223205.
Gewinne à 500 M. 8952 11287 14143 17238 18612 26479 31643 44724
47890 56294 62405 73548 85189 86300 91171 94587 98462 104712 112891
115449 118784 123461 129362 149454 150863 156176 156204 179436
183501 186219 189798 191132 198291 199209 204784 207267 217572
218843 224564.

Gezogen am 6. November 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 15000 M. 90292 126976.
Gewinn à 10000 M. 44532.
Gewinne à 5000 M. 93642 150037.
Gewinne à 3000 M. 8463 10515 12668 13501 19812 20678 35582
35628 35638 40061 51928 55175 58930 68184 73715 84147 85092 87006
95305 126162 126721 129605 141596 145324 147505 152658 156050 180513
186279 199600 206586 216093 222502 222999.
Gewinne à 1500 M. 8293 7029 12221 16361 25535 39468 40915
59129 60036 69273 72038 86379 96841 100322 101085 110537 111075
113756 127025 133113 133290 135730 136173 141987 158132 168597
168599 176727 176906 184405 185360 190862 200887 203249 205535
210289 212469 218616 217651 222650.
Gewinne à 500 M. 1845 13680 26901 31133 31966 36876 38143
41501 44886 51200 54760 65515 66007 72439 88556 98266 100407 101303
102950 103099 106655 108348 118472 119289 121717 126291 133220
141694 146207 155903 157033 161281 163174 163477 169314 169646
170240 171209 171300 175176 184102 194333 202003 204892 206165
206295 207744 216861.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 10000 M. 54841 67843 168256.
Gewinne à 5000 M. 79536 88548 136115.
Gewinne à 3000 M. 2790 6128 9936 20979 28860 29129 35291 47939
52973 55846 66836 69005 74236 75882 85085 97742 106989 108681 112572
114178 133552 134074 134624 139492 139566 143544 143859 144061
154452 168050 167196 169655 170067 178889 179034 179755 181335
188512 190133 193721 194166 195256 200887 207730 207812 210811
212806 212868 221316 222670.
Gewinne à 1500 M. 7288 8466 9719 13918 23808 24895 31877
35208 36658 38484 39773 53167 54874 55133 61484 62908 68529 72600
78388 84472 87238 87372 94230 98403 99421 101047 101076 102559
108193 109026 111071 117999 120527 120780 129590 131843 136048
140272 152054 159474 170280 171712 172771 172818 173497 178923
184680 192484 194543 198925 205324 205711 209315 210788 211251 220011.
Gewinne à 500 M. 382 1246 13902 16428 26855 27570 28106 42732
43627 52856 70913 73055 73719 74816 76100 82500 85801 89594 90634
99796 105018 111665 113351 114752 121411 124509 127081 135731 140552
152541 153915 153974 157322 161284 161652 162558 164955 165758
173027 176290 179587 182165 188237 189293 196162 197744 200004 223630.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Die zuverlässigste Versicherung,
daß es für die Toilette keine bessere Seife giebt, als die berühmte **Doering's Seife mit der Eule**, wird dem Käufer dadurch geboten, daß Doering's Seife mit der Eule alljährlich auf 2 verschiedenen Untersuchungsstationen von gerichtlich beidseitigen Chemikern chemisch untersucht und stets als eine Seife befunden wird, die an Reinheit, Milde, Fettreichthum nirgends ihres Gleichen hat. Mit dieser Seife, die nur 40 Pfg. kostet und auf Wunsch auch unparfümirt zu haben ist, erzielt man eine wunderbar zarte und schöne Haut.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.